

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen,
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Ausnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 217.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 10. Mai.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Transvaalkrieg.

Unser Londoner Korrespondent schreibt:
Kriege enden in der Regel, wenn der unterliegende
Theil zu der Einsicht gelangt, daß die Opfer, die ihm
längerer Widerstand auferlegt, größer sind als die-
jenigen, welche durch die Friedensbedingungen des
Siegere von ihm verlangt werden. Mitunter richten sich
Siegere bei ihren Bedingungen einzig und allein nach den
Siegeln und Zwecken, die sie verfolgen, und finden es in
diesem Falle leicht, den Krieg in dem Augenblick ihres
größten Erfolges zu beenden. Andere, die in ent-
scheidenden Momenten zögern, stellen vielleicht schließlich
annehmbare Bedingungen, doch alsdann verspätet, und
erhöhen dadurch die Schwierigkeiten, die im Wege stehen.
Eine dritte Kategorie wiederum fügt den vom Stand-
punkte der gesunden Vernunft und Zweckdienlichkeit be-
rechtigt erscheinenden Forderungen allerhand sentimentalen
und unnötigen Kram hinzu, durch den der Besiegte
gedemüthigt werden soll, und für diese ist es gewöhnlich
ganz besonders schwer, einen endgültigen, dauernden
Frieden herbeizuführen. Ja, wenn die beiden Gegner
einander nur einigermaßen ebenbürtig sind, wird er oft
nur durch die vollständige Vernichtung oder tiefste De-
müthigung desjenigen möglich, der zu Anfang vielleicht
siegreich war. Die gegenwärtige englische Regierung hat
es für rathlich gefunden, sich letzterer Kategorie anzu-
schließen, und so übertrug sie dem Lord Kitchener und
seiner Armee die Aufgabe, es dem Feinde durch alle ihm
zu Gebote stehenden Mittel klar zu machen, daß die Opfer,
die ihm längerer Widerstand auferlegt, größer sind als
diejenigen, welche für ihn der Verlust seiner Freiheit,
seiner Sprache und seiner nationalen Tradition bedeutet.
Allem Anschein nach ist der englische Oberkommandirende
über seinen Auftrag nicht sonderlich erbaut und läßt es
sich angelegen sein, die Regierung wie das Publikum da-
heim über die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich ihm
in den Weg stellen, auf dem Laufenden zu erhalten. Ja,
er beweist durch sein Vorgehen sogar, daß er ängstlich be-
müht ist, es den Büren nahe zu legen, endlich die von

England gewünschte Erklärung abzugeben. Daher sandte
er auch zu General Botha und stellte demselben Friedens-
bedingungen. Nachdem sich Chamberlain alsdann ins
Mittel gelegt hatte und das Zustandekommen einer
Einigung verhinderte, verschmähte es Kitchener nicht, sich
aufs Neue der Intervention der Frau Botha zu bedienen,
und gleichzeitig klärte er die englische Presse direkt oder
dadurch, daß die Censur gewisse Botschaften durchließ,
über die Art und Weise des derzeitigen Feldzuges in
Südafrika auf. Es geschah das z. B. soeben in einer
Meldung, die die „Times“ aus Pretoria veröffentlichte.
Darin hieß es unter Anderem: „Während der letzten vier-
zehn Tage fanden in Standerton, Heidelberg und
Springs seit der Uebergabe Prinsloos die ersten wirk-
lichen Kapitulationen bewaffneter Bürger in nennens-
werther Zahl statt.“ Dabei bedeutet aber nennenswerthe
Zahl noch herzlich wenig, denn hätte man hundert oder
auch nur fünfzig gefangen genommen, so würde das in
dem offiziellen Telegramm jedenfalls schleunigst mitge-
theilt worden sein. Es geschah das z. B. im Anfang
Februar, wo fünfzig Mann bei Ermelo, und kürzlich, wo
einundvierzig im Chuni-Thale in die Hände der Eng-
länder fielen, was mit großem Jubel nach Hause ge-
meldet wurde. Das Bezeichnendste an der „Times“-
Meldung ist jedoch, daß dieselbe in so grellem Wider-
spruch zu den Berichten der letzten Monate steht, in denen
immer von Hunderten, ja Tausenden von Büren ge-
sprochen wurde, die sich angeblich ergaben, und die Lord
Stanley noch kürzlich im Parlamente als die Tausende
von Gefangenen bezeichnete, die das siegreiche englische
Heer im Monat April gemacht hatte. Er setzte freilich
nicht hinzu, daß diese Gefangenen das britische Reich im
Durchschnitt 10,000 Pfd. Sterling per Kopf kosteten, und
sich lediglich aus der allgemeinen Bevölkerung, ja sogar
aus Frauen und Kindern zusammensetzte. — Man ist
gegenwärtig in England wieder einmal geneigt den Krieg
als beendet zu betrachten, und fühlte sich namentlich an
der Börse durch die Kunde sehr ermuntert, daß man auf
der Mayer und Carlton-Goldmine am Samstag die volle
Thätigkeit wieder aufnehmen. Vorläufig befinden sich aber
freilich noch etwa 20,000 bewaffnete Büren den Eng-
ländern gegenüber, und daß dieselben nicht viel länger,
wie in jüngster Zeit, unthätig bleiben werden, erscheint
gewiß. Daß man gegen ihre Frauen und Kinder Krieg
führt, erbitterte sie bisher nur, ohne sie müde zu machen.

der dortigen Garnison, sowie endlich seine Proklamirung
als Kalifen bildet nur ein Glied in der Kette einer wohl-
vorbereiteten arabischen Propaganda, die sich nicht durch
ein in der Eile ausgebrachtes Expeditionscorps unter-
drücken läßt. Ihre Wurzeln sind weitverzweigt, weil sie
von einer mächtigen mohammedanischen Geheimgesellschaft
gefördert wird, deren Hauptstift in Kairo ist und die Zweig-
niederlassungen in Damaskus und Mekka hat. Der Bund
nennt sich „Djemiet-us-Islamiet“ und sein Ziel besteht,
wie bereits erwähnt, in der Wiedererlangung des Kalifats
für die Nachkommen des Propheten und der Wiederher-
stellung des arabischen Reiches. Gewiß keine kleine Auf-
gabe, aber es scheint, daß die Gesellschaft die Fähigkeit
besitzt, sie zu einem guten Ende zu führen. Während des
letzten Pilgerzuges sandte sie nach Mekka eine Schaar
ihrer Mitglieder, die den besten arabischen Familien an-
gehörten und daselbst Propaganda für die Zwecke des
Geheimbundes machten. Dem bedauernden Abdul
Samid wird das Leben wirklich nicht leicht gemacht.

New-Yorker Brief.

Die Reise des Präsidenten Mac Kinley durch die
Vereinigten Staaten und der enthusiastische Empfang,
den er dabei bis jetzt gefunden hat, haben die „Gerüchte-
macher“ in einen Taumel von Optimismus versetzt, denn
man sieht Mac Kinley bereits zum dritten Male als neuen
Präsidenten, da allen Erstes die Nachricht verbreitet
wird, er beabsichtige im Jahre 1905, also ein Jahr nach
seiner dritten Wiederwahl, eine Reise um die Welt zu
machen. Man dürfte sich gar nicht wundern, wenn es
einmal hieße, Mac Kinley werde auf Lebenszeit zum
amerikanischen „Imperator“ gewählt werden, denn an
seiner imperialistischen Gesinnung scheint man sich allmählich
zu gewöhnen. Die Monroe-Doktrin ist mehr als je zum
obersten Prinzip erhoben worden: Dafür lassen sich täg-
lich neue Beispiele anführen. So wird augenblicklich eine
aus Trinidad eingetroffene Nachricht lebhaft diskutiert,
wonach ein deutscher Kreuzer Vermessungen an der zu
Venezuela gehörigen Insel Margarita vornimmt, die von
Neuem zu der Vermuthung Anlaß geben, Deutschland
beabsichtige eine Kohlenstation an diesem Punkte zu er-
richten, der die Küste von Venezuela, das karibische Meer
und die Mündung des Panamakanals beherrscht. Zu
dem Zwecke sollen deutsche Kaufleute, die in Venezuela
anfällig sind, wegen des Erwerbs von Ländereien auf der
Insel in Unterhandlungen stehen. Im Anschlusse daran
nun macht sich in den Vereinigten Staaten die Ansicht
geltend, derartige Niederlassungen auf den Antillen dürften
unter keinen Umständen geduldet werden, oder es müßte
mindestens die amerikanische Kriegsstärke bedeutend ver-
mehrt werden. Man sieht also, daß die Machtgelüste bei
den Yankees immer festere Gestalt annehmen und dem-
gemäß zu einer besonders aufmerksamen Beobachtung
ihrer Entwicklung Anlaß geben.

Ausland.

Ein arabisches Reich.

1. Konstantinopel, 3. Mai.

In den auswärtigen Blättern wird schon seit einiger
Zeit viel über die Lage im Yemen geschrieben, aber
niemals ist darauf hingewiesen worden, daß dieselbe sich
weit ernster darstellt, als es auf den ersten Blick den An-
schein hat. Es handelt sich eben um nichts Geringeres,
als das Kalifat den Händen des Sultans zu entwenden
und auf die Nachkommen des Propheten zu übertragen,
d. h. also das arabische Reich wieder herzustellen. Das
Vorgehen Hamid ed Dines gegen die türkischen Truppen,
die Erstürmung der Festung Essad und Niedermegung

* **Italien.** Aus Rom, 4. Mai, wird uns geschrieben:
Die Entbindung der Königin Helene wird Ende dieses
Monats erwartet. Fürst und Fürstin von Montenegro treffen
am 10. hier ein, um bis zu den Tauffeierlichkeiten zu bleiben,
doch glaubt man nicht, daß dieselben mit besonderem Pomp ab-
gehalten werden, denn es steht noch nicht fest, ob die Mitglieder

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Alkohol und Geistesstörung. Gerade in der
Zeit des 8. internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus
hat Dr. Hirsch in der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ die
Erfahrung der unter der Leitung von Krafft-Ebing stehenden
Psychiatrischen Universitätsklinik veröffentlicht, soweit sie sich
auf den Zusammenhang zwischen chronischer Alkoholvergiftung
und Geistesstörung beziehen. Die Statistik gewährt einen Ein-
blick traurigster Art in die Verwüstungen, die der Alkoholismus
im menschlichen Gehirn anzurichten im Stande ist, trotzdem in
die genannte Anstalt nur etwa die Hälfte aller in Wien vor-
kommenden Fälle von Geistesstörung aufgenommen werden, be-
trug ihre Zahl in den letzten Jahren durchschnittlich 1200
Männer und 700 Frauen. In dem ganzen letzten Jahrzehnt
wurden rund 11,000 Männer und 6300 Frauen als geistes-
krank dem Institut zugeführt. Von diesen Fällen waren etwa
20 v. H. nachweislich durch chronische Alkoholvergiftung ver-
anlaßt, bei den Männern allein sogar 30 v. H., sodas in dem
letzten Jahrzehnt etwa 6000 Menschen in
Wien allein durch den Alkoholmißbrauch in
Geisteskrankheit verfallen sein dürften. Auch
die Epilepsie hängt häufig genug mit der chronischen Alkohol-
vergiftung ursächlich zusammen, und ganz besonders tritt diese
Wirkung bei der Nachkommenschaft von Alkoholikern hervor.
Außerdem wird darauf hingewiesen, daß viele geschlechtliche
Erkrankungen im Rauchzustande erworben werden, die dann
später zu Geistesstörungen Veranlassung geben. Auch für die
im Greisenalter zu beobachtende Geisteschwäche wird von an-
erkannten Autoritäten der Alkoholmißbrauch verantwortlich ge-
macht. Dr. Hirsch spricht sich noch seinen Erfahrungen an

17,000 Patienten dafür aus, daß den Alkoholikern stets sofort
und gänzlich der Alkohol entzogen werden solle, es sei ein Aber-
glaube, daß dies ohne Gefahr für den Gesundheitszustand des
Kranken nicht geschehen könne. Nur bei schwerer Erkrankung
des Herzens kann Alkohol als anregendes Mittel gegeben werden,
jedoch ist eine Besserung des Befindens durch den Alkohol auch
in diesem Falle niemals zu erkennen gewesen. Schließlich be-
rechnet Dr. Hirsch die Kosten, die dem Staat durch die Ver-
pflanzung der Alkoholiker in einer nicht sehr großen Anstalt, wie
der genannten Wiener Klinik, entstehen. Er giebt sie für die
letzten 10 Jahre auf über 100,000 Kronen an. Wenn nun auf
Grund aller amtlichen Erhebungen die Gesamtkosten festge-
stellt werden würden, die dem Staat durch die Alkoholiker er-
wachsen, so würde ihre Höhe wahrscheinlich beweisen, daß der
Staat aus der Begünstigung der Fabrikation und des Verkehrs
von Branntwein keinen Nutzen zieht. Dr. Hirsch schließt:
„Der Staat hätte dann durch die Begünstigungen, die Brannt-
weinsbrennern und Branntweinverschleißern gewährt werden,
seinerlei materielle Vortheile erworben, dagegen nur gesundheit-
liche, sittliche und gesellschaftliche Schädigungen veranlaßt.“

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Berlin wird
demnächst eine Bauerschule für Frauen eröffnet. Da-
durch soll den Frauen in der Folge durch Eröffnung des Bau-
saches ein neuer lohnender Erwerbszweig geschaffen werden.
Das neue Prinzregenten-Theater in
München geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Das-
selbe wird auf einem östlichen Höhenzuge der Isar entstehen, und
zwar nicht weit entfernt von der Stelle, wo schon weiland
König Ludwig II. den Prachtbau eines Richard Wagner-
Theaters sich dachte. Das Bühnenhaus, das vollständig nach
den architektonischen Reformvorschlägen Richard Wagners
erbaut wird, steigt bereits zu imposanter Höhe empor. Die
Bühne selbst ist vollständig in Stein und Eisen konstruirt und
von dem bekannten Bühnenbildner Karl Lautenschläger

schon nahezu fertiggestellt; der Zuschauerraum steigt amphitheatralisch bis in die Höhe der Fürstloge auf. Die Er-
öffnung des neuen Festspielhauses wird den 20. August vor
einem geladenen Publikum in feierlicher Weise erfolgen. Die
Vorstellung beginnt mit einem Festspiele von Hans v. Hopfen.
Darauf folgt der letzte Akt der „Meistersinger“ unter der
Direktion von Hermann Zumpe. Tags darauf, am 21. Aug.,
Nachmittags 5 Uhr, beginnt die erste öffentliche Aufführung
mit den „Meistersingern“.

Das interessante Drama von Perez Galdos, „Gletra“,
welches seit einigen Monaten im Vordergrunde politischer Dis-
kussionen in Spanien steht, ist soeben in ungekürzter deutscher
Uebersetzung von Rudolph Beer im Wiener Verlag er-
schienen.

Die diesjährigen Dirigenten der Bayreuther Fest-
spiele sind Hans Richter und Siegfried Wagner, welche den
„Ring“, „Wottil“, der den „Holländer“, und Dr. Rud. der den
„Parifal“ dirigiren wird.

Die diesjährige Seceffions-Ausstellung bringt
nach Angabe des Katalogs 303 Gemälde, Pastelle etc. und 48
Bildwerke. Nach dem Tode von Böcklin und Leibl hat die
Künstlervereinigung nur noch drei Ehrenmitglieder: Adolf
Hildebrand, Reunier und Hans Thoma; die Zahl der ordent-
lichen Mitglieder beträgt 62, als außerordentliche (Korrespon-
dierende) Mitglieder werden 96 bezeichnet.

In seinem Schloß zu Amiens lag durch mehrere Wochen
Jules Verne schwer leidend darnieder. Der berühmte Schrift-
steller, der im 73. Jahre steht, erkrankte plötzlich vor 3 Monaten
und hat seither sein Zimmer nicht verlassen können. Sein
Augenlicht soll stark geschwächt sein. Als sich das Wetter auf-
heiterte, trat auch in seinem Befinden eine leichte Besserung
ein und Verne konnte sich am offenen Fenster der Frühlingsluft
und des Sonnenscheins erfreuen.

des diplomatischen Corps und ausländische Fürsten an dem feierlichen Akt teilnehmen. Die noch zu frische Erinnerung an die Ermordung König Humberts würde eine auszeichnende Erklärung für den inhumanen Charakter der Feiern bilden, aber nicht alle beizügeln sich mit dieser natürlichen Begründung, sondern lassen ihrer Phantasie die Zügel schlingen und behaupten, daß geschehe mit Rücksicht auf den Balkan, der sowieso schon unangenehm berührt sein würde, wenn der Bürgermeister von Rom bei einem Prinzen die Patenschaft übernehme.

Großbritannien. Die verstorbene Königin Victoria hatte die Gewohnheit, auch nicht den unbedeutendsten Privatbrief, welchen sie von Familienmitgliedern, Freunden u. erhielt, zu vernichten, und so kann es denn nicht überraschen, daß die Anzahl von Korrespondenzen, die sich nach ihrem Tode in den königlichen Privatarchiven vorgefunden, geradezu ungeheuer ist. Sämtliche Briefe werden jetzt auf Befehl König Eduards genau geordnet, und Se. Majestät will dann nach sorgfältiger Prüfung selbst entscheiden, welche Briefe fernertin noch aufbewahrt werden sollen. Königin Victoria soll testamentarisch verfügt haben, daß gewisse Briefe gedruckt und veröffentlicht werden dürfen; mit der Durchsicht dieser Schriftstücke hat der König eine besondere Kommission, zu welcher frühere hohe Hausbeamte der verstorbenen Herrscherin gehören, beauftragt. Vor Ende dieses Jahres oder Beginn des nächsten dürfte jedoch schon mit der Veröffentlichung begonnen werden können.

Der Freiheitskrieg der Garen.

Ld. London, 9. Mai. Aus Kapsbadt wird gemeldet: Oberst Benson ist in Belfast eingetroffen. Während seines Marfches hatte er nur ein einziges ernstes Gefecht, wobei fünf Mann verwundet wurden, darunter drei Offiziere. Die Kommandanten Botha und Bissien haben ihre Vereinigung bei Rosolina vollzogen. Sir Alfred Milner reist heute an Bord des Dampfers „Saron“ nach England ab. — Das Truppen-Transportschiff „Tantolson“, welches gestern strandete, sinkt immer tiefer ein. Vier Schleppdampfer suchten es abzubringen, doch waren alle Bemühungen vergeblich. — Nach dem amtlichen Bericht betragen die Verluste der Engländer in Südafrika für den Monat April an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten 3233 Mann.

Ld. Budapest, 9. Mai. Heute ging von hier an den Präsidenten Krüger eine Adresse der gesammten ungarischen Studentenschaft ab, die in ungarischer und holländischer Sprache abgefaßt und prächtig ausgeschmückt ist. Auf der Aversseite trägt die Adresse die Wappen Ungarns und Transbaals. Dieselbe trägt 12,000 Unterschriften.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Mai.

uo. Maiglöckchen giftig! Zur jetzigen Blütezeit der Maiglöckchen sei darauf hingewiesen, daß die Maiblume in Blüte und Stengel einen Giftstoff, das sogenannte Colchicin birgt. Eine Unfälle mancher Menschen ist es, Blumen zwischen den Lippen zu tragen. Der Giftstoff des Maiglöckchens würde bei dem geringsten Nib in der Lippe diese unfürmlich aufschwellen lassen.

Bei welchen Krankheiten darf man rauchen? Diese Frage beantwortet Janlau folgendermaßen: In erster Linie ist das Rauchen bei den meisten chirurgischen Krankheiten erlaubt, mit Ausnahme von dem Rekonvaleszenzzustande nach Blasen- oder Bauchoperationen. Augen-, Nasen-, Hals- und Rachentrakte sollten niemals rauchen. Innere Krankheiten, welche das Rauchen ausschließen, sind: Peritonitis, Typhus und ähnliche. Bei Magenaffektionen kann das Rauchen gestattet werden, wenn der Rauch filtriert wird. Bei Lungenkrankheiten hält der Autor das Rauchen unter Umständen für angezeigt. Bei Nervenkrankheiten läßt sich die „Handhabung“ des Rauchens nicht allgemein feststellen; plötzliches Entziehen schadet sehr oft, während bei Herzneurosen andererseits nur sehr leichter Tabak unter Filtration des Rauches benutzt werden darf. In Krankenzimmern zu rauchen ist unzulässig. Die beste Zeit für das Rauchen ist mehrere Stunden nach der Mahlzeit.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Buchhändlers Heinrich Lühentzen dahier ist am 6. Mai 1901, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Dr. Rosenheim dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juni 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Kleine Notizen. Die Kellerstraße von der Adlerstraße bis zur Weißstraße und die Helenestraße von der Bleichstraße bis zur Weißstraße werden zwecks Neueinbedung der Fahrbahn auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

o. Aus Nassau, 9. Mai. Ungefährlich kurz nach Pfingsten hält der Gewerbe-Verein für Nassau seine Jahres-Hauptversammlung ab. Für dieses Jahr ist das gewerbreiche Städtchen Oberursel am Südbang der Höhe zum Versammlungsort erwählt worden. Dort wird am 3. und 4. Juni der „Gewerbe-Verein für Nassau“ tagen. Die Tagesordnung für die Generalversammlung ist folgende: 1. Bericht des Centralvorstandes über die Vereinstätigkeit im verfloffenen Jahre, über die Gewerbeschulen und die finanziellen Verhältnisse. 2. Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Vereinstrechnung für das Etatsjahr 1900/1901. 3. Etats-Voranschlag für die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905. 4. Bericht des Centralvorstandes über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung. 5. Neuwahl von Mitgliedern des Centralvorstandes. 6. Wahl des Orts der nächstjährigen Generalversammlung und eines Ausschusses zur Prüfung der Vereinstrechnung für das Jahr 1901/02. 7. Antrag des Centralvorstandes auf Abänderung der Vereinsstatuten. 8. Verathung der Anträge der Lokalgewerbevereine. Zu diesem letzten Punkt der Tagesordnung sind von den einzelnen Ortsvereinen wieder recht zahlreiche Anträge eingegangen, von denen folgende von allgemeinerem Interesse sind: Der Centralvorstand möge die Bestrebungen der nassauischen Landtagsabgeordneten, Handelskammern und sonstigen Körperschaften betreffs Kanalisierung der Lahn wirksam unterstützen und geeigneten Falles beim Ministerium mit einer besonderen Eingabe vorstellig werden. (Vom Lokalgewerbeverein Kuntel.) Der Centralvorstand möge dahin wirken, daß dem Unterricht im gewerblichen Zeichnen an den königlichen Lehrer-Seminarien größere Fürsorge zugewendet werde. (Lokalgewerbeverein Höchst a.M.) Der Centralvorstand wolle die Gründung einer Reichs-Handelskammer, wie solche bei anderen Nordoratorien besteht, in Ge-

wägung ziehen, damit es dem Gewerbebestande möglich ist, prinzipielle Fragen zum gerichtlichen Ausstrag zu bringen, die für die Allgemeinheit von Wichtigkeit sind, aber selten zur Rechtsprechung kommen, weil dies für den Einzelnen oft undurchführbar scheint. (Vom Lokalgewerbeverein Destr.) Als Orte für die nächstjährige Generalversammlung sind bereits Biedenkopf, Cronberg und Montabaur vorgeschlagen.

*** Maststätten, 8. Mai.** Seit voriger Woche droht in dem Steinbruch des Herrn Wöl von Niehlen, an der Kleinbahnstrecke, in der Nähe von „Gerebertskampel“ ein Bergsturz. Die Kleinbahn konnte am vergangenen Samstag ihre Fahrplanaufträge nicht abfertigen, da der aufgestellte Wachtposten das Warnungssignal gab. Tägliche Messungen ergeben ein Aufsteigen der Erdmassen bis zu 5 Centimeter. Oben auf dem Berg zeigt sich über die ganze Fläche ein 2 bis 3 Meter tiefer und 60 Centimeter breiter Riß. Von der Behörde sind Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unglück getroffen worden. In dem genannten Bruch wurden bisher Steine für die Kleinbahn als Deckmaterial gebrochen.

*** Aus der Umgebung.** Dem emeritierten Lehrer Herrn Sauerwein zu Diebrich, bisher zu Ketterl, wurde der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen. — In Diebrich wurde die Leiche eines gewissen Jakob Lohmert aus Mannheim gelandet. Der Verunglückte ist bei einer jüngst in Mannheim stattgehabten Raubfahrt auf dem Rhein, über welche seiner Zeit berichtet wurde, in den Rhein gefallen und ertrunken. — In Frankfurt a. M. beschloß die Schuhmacher-Zunft, die Preise von Schuhwaren um 15 bis 20 Prozent zu erhöhen. Begründet wird die Erhöhung durch die seit Jahren steigenden Preise der Rohmaterialien, die theuren Mieten und die mehrmals erfolgte Erhöhung der Löhne. — Sehr vergeblich scheint das Theaterpublikum in Mainz zu sein. Nach einer Mittheilung dortiger Blätter wird dort soeben eine Belanntmachung über alle diejenigen Gegenstände erlassen, die während der verfloffenen Theateraison in dem Theater gefunden worden sind, ohne daß sich die Verlierer rechtzeitig gemeldet hätten. Unter den gefundenen Gegenständen befinden sich 91 Handschuhe und 41 Taschentücher. — Ein eigenthümlicher Vorgang spielte sich auf der schon lange wüstelnden Hecke „Wolfgang“ und Grube „Rehbach“ bei Weilburg ab. Um zu ihrem Monate lang spitzten Lohne zu kommen, haben die Arbeiter alle beweglichen Maschinen pfänden lassen, außerdem Erze und Dachziegel. Auch die Kreis-lasse hat im Interesse der Krankenkasse für die rückständigen Beiträge Pfändungen vornehmen lassen. Die Versteigerungstermine sind bereits angelegt. — Das im vorigen Sommer in Dillenburg abgehaltene Fest der „Raffonschen Land- und Forstwirthe“ hat einen Ueberschuß von 768 M. ergeben. — Erhängt hat sich in Homburg ein Schneider aus Groß-Ußirna.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

*** Bad Langoog.** Eine außerordentliche Verbesserung in der Beförderung der Reisenden nach Langoog ist durch die im Frühjahr 1901 neuangelegte Pferdebahn bewirkt. Dieselbe beginnt an der Landungsbrücke, führt anfangs über einen eigens für sie angelegten Hochbau, später über den Südband durch das Dorf bis zur Gepädhalle, beziehungsweise zum Hospiz des Klosters Loccum, und bietet so die sichere Gewähr, daß die Reisenden nicht, wie früher, auf offenem Wagen allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, sondern auch bei Regen ihr Ziel trocken und bequem erreichen.

Vermischtes.

*** Ueber das furchtbare Verbrechen in Mariendorf bei Berlin, dreifacher Mord, Mordversuch und Selbstmord, wird ferner gemeldet:** Der Thäter ist der Cigarrenhändler Bobbe, der in Moabit eine „Menschenfalle“ hergestell und sich jetzt wieder eine solche eingerichtet hatte. Im Herbst 1899 wurde der Cigarrenhändler Bobbe in der Virlenstraße zu Moabit wegen Brandstiftung verhaftet. Dabei entdeckte man, daß er im Fußboden unmittelbar vor dem Verkaufstische eine Fallkappe hergestellt hatte, die mit einem Teppich verdeckt war. Durch einen feuerreichen Mechanismus, der hinter dem Latentisch angebracht war, konnte man die Klappe öffnen, sobald eine auf ihr stehende Person in einen drei Meter tiefen Schacht herabstürzen mußte, an dessen Ende sich seitwärts eine Öffnung angeschlossen. Da man weiter feststellte, daß Bobbe schon zweimal zu je 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, lag der Verdacht nahe, daß der Mann die Klappe angelegt hatte, um harmlose Kunden hinabzustürzen, zu ermorden und auszuplündern. Man konnte ihm das aber nicht beweisen. Deshalb ward er nach zweitägiger Verhandlung nur wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dann ward er Verfürsungsagent in Berlin. In Bobbes Hause wohnte bis Anfang April eine Frau Stege, mit der Bobbe mit Wissen seiner Ehefrau ein Liebesverhältnis anknüpfte. Für sie und ihre beiden Knaben mietete er in Mariendorf bei dem Hausbesitzer Hemling eine Wohnung und ging dann ein und aus, ohne Verdacht zu erregen. In aller Ruhe legte er eine neue Falle an. Die Öffnung schnitt Bobbe aus dem Fußboden heraus, darüber legte er dann das Ofenblech, das er mit Lederlücken an der Hinterwand so befestigte, daß er es aufklappen konnte. Ueber die Klappe stellte er, um sie zu verdecken, das Kleiderstünd. Den Fußboden in dem Hinterzimmer ließ der Verbrecher blutroth streichen und die Fenster mit dichten Vorhängen versehen. Sein Plan war, wie man annimmt, zuerst die Kinder seiner Geliebten und das Hemling'sche Ehepaar zu beseitigen, und dann noch andere Opfer in die Wohnung zu laden. Nachdem sich Hemling nach Berlin begeben hatte, ging Frau Hemling in die kleine Wohnung eines im selbigen Hause über der Frau Stege wohnenden Gärtners hinauf, um die Stube in Ordnung zu bringen. Hier überfiel sie Bobbe. Anscheinend fand zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein harter Kampf statt. Bobbe aber übermüthig schließlich die Frau und tödtete sie durch zwei Schüsse in die Brust, ebenso viele in den Rücken und je einen in den Kopf und den Unterleib. Dann riß er der Leiche die Kleider vom Leibe und schleppte sie in die Wohnung seiner Geliebten und warf sie in die Höhe; um die Spuren des Verbrechens zu verwischen, wusch er dann gleich das Blut in den oberen Zimmern ab. Das Wasser ließ dabei durch die Decke. Um 12 Uhr kamen die Kinder der Frau Stege, Knaben im Alter von 9 und 7 Jahren, aus der Schule. Durch je einen Schuß streifte der Mörder sie nieder und warf ihre Leichen, angekleidet wie sie waren, auch in die Mordhöhle zu Frau Hemling. Kurz nach 1 Uhr kam Herr Hemling aus Berlin zurück. Auf seine

Frage an Bobbe, wo seine Frau sei, erhielt er zur Antwort, daß sie mit seiner Zante, die Vormittags zu Besuch gekommen war, aber sich bald wieder entfernt hatte, und mit Frau Stege nach Berlin gefahren sei. Weiter lud Bobbe den Hauswirth ein, mit ihm Kaffee zu trinken, der bereits fertig sei. Hemling folgte der Einladung. Bei einem Blick nach oben fiel Herrn Hemling nun die Kasse an der Decke auf. Bobbe kam seiner Frage mit der Erklärung zuvor, es müsse wohl durchregnen. Dann fragte er, ob die Fenster sich nicht öffnen ließen. Arglos ging der Hauswirth an die Fenster heran. In diesem Augenblick feuerte Bobbe einen Schuß auf den Mann ab und traf ihn am Kopfe, aber nicht gefährlich. Der Betroffene wandte sich blüßschnell um und ging seinem Angeifer mit einem Stuhl zu Leibe. Bobbe lief zur Thür hinaus und feuerte von draußen noch einen Schuß ab, während Hemling sich in das Hinterzimmer flüchtete und durch das Fenster hinausstieg, um nach dem Dorfe zu laufen. Bobbe kam im selben Augenblick in die Wohnung zurück, schoß dem Fliehenden durch das Fenster nach und traf ihn unter dem linken Schulterblatt. Als er sah, daß ihm der Mann trotzdem entkam, lief der Verbrecher nach der Haltestelle der Pferdebahn, um nach Berlin zu fahren. Er schlug die Thür des zur Abfahrt schon bereitstehenden Wagens mit solcher Heftigkeit hinter sich zu, daß ihn der Schaffner zur Webe stellte. Unterdessen war der blutende Hemling zu einem Arzte gelaufen und hatte den Leuten, die ihm begegneten, in der Eile kurz von dem Ueberfall erzählt. Der Amtsvorsteher hatte die Polizeibeamten sofort mit der Durchsuchung der Pferdebahnwagen beauftragt, und so fand man den Verbrecher, als er gerade abfahren wollte. Da er sah, daß es kein Entrinnen mehr gab, riß Bobbe seinen Revolver aus der Tasche und tödtete sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Der Einwohnerschaft des Dorfes bemächtigte sich natürlich große Aufregung. Diese erreichte aber ihren Höhepunkt erst, als man die Leichen in dem einsamen Landhüschchen entdeckte. Frau Stege machte die Anwesenden mit den Worten: „da sind meine Kinder drin“, erst auf den Leichensteller aufmerksam. Sie ward, der Mitwisserschaft verdächtig, nach Moabit in Untersuchungshaft gebracht. Auch die Frau Bobbes wurde einstweilen festgenommen.

*** Aus dem Zuchthause zum Standesamt.** Der wegen betrügerischen Bankrotts zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilte Bankier Paul Müller d. J. aus Görlich wurde auf dem dortigen Standesamte mit Fräulein Hella Rutloff aus Berlin ehelich verbunden. Der Bräutigam trug bei dieser Feiertagen einen tabellosen Jacketanzug, goldenen Kneifer u., jedoch keine Glacehandschuhe, weil ihm die Hände gefesselt waren. Fräulein Rutloff war bräutlich geschmückt. Zeugen bei dem Trauakt waren zwei Gefängnißbeamte. Nach Beendigung der Trauung mußten sich die Eheleute sofort trennen. Während die junge Frau nach Berlin zurückkehrte, wurde ihr Ehemann mit Drofschte nach dem Gefängniß zurückgebracht, von wo aus er inzwischen zur Verbüßung seiner Strafe nach dem Zuchthause übergeführt worden ist.

*** Eine neue Krankheit.** Herr Pincon, ein vor Jahren in Hamburg ansässiger Hutmacher, wurde, so erzählt die „Münchener Allgem. Ztg.“, zu seinem Vetter oft Herr Pincon genannt. Er erkrankte nicht, jedesmal, wenn ihn Jemand fälschlich „Pincon“ nannte, in freudlosiger Weise darauf aufmerksam zu machen: „Entschuldigen Sie, ich habe eine Cédille unterm E.“ Nun pflegte Herr Pincon jeden Morgen zur Fahrt ins Geschäft aus der Vorstadt — Straßenbahn — gab es damals noch nicht — den Omnibus zu benutzen, und da begab es sich nicht selten, daß man den freundlichen Herrn mit „Guten Morgen, Herr Pincon“ begrüßte. „Entschuldigen Sie, ich habe eine Cédille unter dem E“, lautete stets seine höfliche Zurechtweisung. Seit einigen Tagen plötzlich fehlte Herr Pincon, und die regelmäßig mitfahrenden äußerten ihr Bedauern, daß er wohl krank sei. „Wohl möglich“, erklärte einer der Anwesenden, „vermutlich ist er in ärztlicher Behandlung, denn er klagte schon seit geraumer Zeit, daß er eine Cédille unter dem Zeh habe!“

Kleine Chronik.

Ueber den Stand der Kachener Affaire à la Sternberg werden fortgesetzt Nachrichten verbreitet, welche unzutreffend sind. Demgegenüber sei mitgetheilt, daß in der Angelegenheit bisher folgende Verhaftungen vorgenommen worden sind: als Kuppelrin sibt die Postbeamtenfrau Dohmen in Haft; wegen Sittlichkeitsdelikte sind festgenommen Regierungsrath Schneemann aus Hannover, der Kaufmann Pöh-Kachen, sowie die Rentner Marg und v. Franenberg aus Kachen. Der Verhaftung durch die Flucht hat sich entzogen der Kachener Kaufmann Defris; er ist nach Dänemark entkommen. Die Untersuchung ist bestrbt, weitere Schuldige in der Angelegenheit zu ermitteln. (Frankf. Ztg.)

Einen boshaften Streich, den der Maurer W. aus Berlin auf einer Reise im Spreewalde vollführte, muß er mit einer empfindlichen Freiheitsstrafe büßen. Er fand in einem Gasthof zu Neu-Lübbenau eine von der Polizei aufgestellte „Eiserneise“ vor, bei deren Durchsicht er einen Namen ausstrich und dafür den Namen und Stand eines achtbaren Mannes, der in Neu-Lübbenau allgemein bekannt war, hinschrieb. Er wurde daraufhin wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt und vom Schöffengericht zu Wendisch-Buchholz zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Die von dem Angeklagten hiergegen eingeleigte Berufung ist jetzt von der Strafkammer zu Frankfurt a. O. verworfen worden.

In Flensburg kenterie auf der Föhde ein Segelboot, worin sich sechs Glasarbeiter befanden. Vier retteten sich durch Schwimmen, zwei ertranken.

Wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ in Königsberg meldet, ist der am Dienstag aufgefundenen Frauenkop bereits agnosziert. Die Ermordete ist die 70-jährige Hausbesitzerin Gustine Lejde. Anscheinend liegt Raubmord vor. Der Kopf wurde mit einer Säge vom Rumpfe getrennt, nachdem die Lejde zuvor erwiigt war. Der Körper ist noch nicht gefunden.

Aus Gera wird gemeldet: Der Ofenfeher Vietrow und die Fuhrbesitzerin Hempel, beides ältere verheiratete Leute, haben sich bei Erntee zu erschließen versucht. Unglückliche Eheverhältnisse bildeten den Anlaß zu dieser That.

Der deutsche Dampfer „Schleswig“ ist, nach einer „Klop“-Meldung aus Kingston, Jamaica, an der Landspitze von Galina auf Jamaica gestrandet.

Aus Paris, 7. Mai, wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Seit einigen Tagen stellen es mehrere Blätter in Folge ihnen zugangener anonymer Briefe als möglich hin, daß der vor sechs Jahren in Laval wegen Mordes hingerichtete Abbé Bruneau unschuldig gewesen sein könnte. Das Dienstmädchen Jeannette sollte sich vor ihrem Tode als die

Rörberia bekannt haben. Inzwischen hat sich nicht nur ergeben, dass Jeanette noch lebt, sondern sie protestiert auch gegen die Erzählung in den Blättern. Trotdem hat ein Amtsbruder des hingerichteten Abbe heute eine Audienz beim Justizminister nachgesucht. An der Schuld des Hingerichteten besteht in Labal selbst kein Zweifel, und die ganze Geschichte erscheint als ein Veritas Wahlmännchen.

Der Wiener k. k. spanische Konsul Marino Duran de Los Rios y Castilla ist seit dem 1. Mai abg. g. Er soll eine Schuldenlast von 400,000 Kronen hinterlassen haben und Wechsel auf den Namen seines Schwiegervaters gefälscht haben, welcher übrigens den Schaden decken will.

Ein Denkmal für die Opfer des Habsburger Brandunglücks hat der Norddeutsche Lloyd auf dem Flower Hill-Nirchhof zu New-Yersey errichtet. Es besteht aus einem 12 Fuß hohen Marmorblock. Ueber 80 Namen von den 160 Opfern, deren Persönlichkeit festgestellt werden konnte, sind darauf eingegraben worden.

In London wurde tatsächlich ein „Schutzverein von Ehemännern gegen trunksüchtige Frauen“ in der Stadtteile Southwark gegründet. Der Name des Vereins mag vielleicht komisch klingen, aber die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, sind furchtbar ernst, und ebenso ernst sind auch die Zwecke, die er verfolgen will. Bekanntlich ist der Alkoholismus unter den englischen Frauen sehr verbreitet, und man kann aus allfälligen Beobachtungen schließen, dass allein in London Tausende von Familien stets durch Trunksucht der Ehefrau dem Ruin entgegengeführt werden. Ebenso häufig oder vielleicht noch häufiger ruiniert allerdings die Trunksucht des Ehemannes das Glück und die Existenz der Familie, aber in diesen Fällen kann die Frau eine Trennung von ihrem Manne erwirken, während umgekehrt der Ehemann seiner trunksüchtigen Frau gegenüber keinen Rechtsschutz genießt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. (Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatt.) Dem Reichstage ging ein Schreiben des Reichskanzlers zu mit dem Antrage, der Vertagung des Reichstags bis zum 26. November d. J. zuzustimmen.

wb. Donaueschingen, 8. Mai. Die vorgestrige Mittag- und Abendtafel im Fürstenschlosse fand nur im engsten Kreise statt. An derselben nahmen der Kaiser mit Gefolge, das Fürstpaar Fürstenberg und das Prinzenpaar Reuß, Heinrich XIX., Theil. Auch die gestrige Mittagstafel fand im engsten Kreise statt. Um 5 Uhr Nachmittags beabsichtigte der Kaiser, mittels Sonderzug zur Auerhahnjagd nach St. Georgen zu fahren, wegen ungünstiger Witterung wurde aber in letzter Minute die Fahrt abgelehnt, der Zug jedoch zu heute früh 2 Uhr postal gehalten.

wb. Köln, 9. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Durch die Presse gehen sensationelle Meldungen, daß aus Ersparnis-

gründen eine Betriebsgemeinschaft der elsaß-lothringischen Reichseisenbahnen mit der preussischen Staatsbahn gebildet und demgemäß die Generaldirektion in Straßburg, sowie sämtliche Betriebsdirektionen der Reichseisenbahnen in Wegfall kommen, dafür aber zwei Eisenbahndirektionen, in Metz und Straßburg, neu errichtet werden sollen. Nach den von und an zuverlässiger Stelle eingezogenen Ermittlungen entbehrt diese Nachricht jeder tatsächlichen Begründung. An maßgebender Stelle ist von einem solchen Plan gar nicht die Rede.

wb. Paris, 8. Mai. Dem „Matin“ zufolge wird die neue russische Anleihe, deren Ausgabe vom Hause Rothschild, der Banque de Paris, dem Credit Lyonnais und anderen Bankinstituten übernommen wurde, 400 Millionen Francs betragen. — Der „Soulard“ tritt in einem „Vereinigung der sozialistischen Verteidigung“ überschriebenen Artikel dafür ein, daß die Republikaner, Bonapartisten, die Anhänger Melles und Déroulades, sowie die Antisemiten bei den Kammerwahlen des nächsten Jahres Hand in Hand gehen und sich überall zwecks Aufstellung gemeinschaftlicher Kandidaten verständigen mögen. Es handle sich darum, Frankreich vor einer sozialistischen Ummwälzung zu bewahren. — In Algier hat der Präfect Loutaud mit der Auflösung der antisemitischen und nationalistischen Vereinigung noch mehrere Bierhallen geschlossen, in denen sie zu tagen pflegten. — Bürgermeister Regis kündigt an, daß er demnächst nach Paris kommen und daselbst Versammlungen abhalten werde, um Enthüllungen über die Thätigkeit des Präfecten Loutaud zu machen.

hd. London, 9. Mai. Der „Daily Mail“ wird gemeldet, der Sultan sei ernstlich erkrankt. Obgleich diese Nachricht amtlich nicht bestätigt sei, deute die Haltung der Palastbeamten darauf hin, daß die Meldung den Tatsachen entspreche.

wb. Barcelona, 8. Mai. Sämtliche Fabriken und Werke haben die Arbeit eingestellt, die meisten unfreiwillig. Truppen bewachen die großen Fabriken, um Unruhen vorzubeugen. Der telegraphische Verkehr mit Madrid ist von den Behörden unterbunden.

hd. Petersburg, 9. Mai. Wie verlautet, werden die Könige von Italien, Spanien und Serbien im Laufe des Sommers dem Czaren in Petersburg einen Besuch abstatten.

wb. Antwerpen, 8. Mai. Der deutsche Dampfer „Sevilla“ mit einer Ladung von 7000 Tonnen Eisen ist beim Verlassen des hiesigen Hafens gescheitert. Es wird befürchtet, daß das Schiff in zwei Theile gebrochen ist.

Volkswirtschaftliches.

Der Kaufmännische Verein Wiesbaden (C. V.) hielt Mittwoch Abend im Vereinslokal seine Jahres-Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der

Vorsitzende die Versammlung und nahm zunächst Veranlassung, dem Mitglied und Mitbegründer des Vereins, Herrn O. Schardt, Inhaber der Firma Jos. Holzmann, die Glückwünsche der Versammlung zum kürzlich stattgehabten fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum zu übermitteln, woran sich eine Ehrung Seitens der Mitglieder durch Erheben von den Sitzen anschloß. Nachdem dann vom Vorsitzenden zu der Fortbildungsschul-Angelegenheit noch eine kurze Erläuterung gegeben war, ging derselbe zur Erstattung des Jahresberichts über, dem Nachfolgendes zu entnehmen ist: In der Stellenvermittlung-Abtheilung waren 21 Bewerbungen gegen 19 Balancen angemeldet, von denen nur eine zu einem Engagement führte. Oeffentliche Vorträge fanden 3 statt. Die Bibliothek wurde ziemlich stark benutzt. Die geselligen Veranstaltungen erfreuten, da deren Besuch Seitens der Mitglieder nicht den gemachten Aufwendungen entspricht, einige Einschränkung. Der Mitgliederbestand ist etwas gewachsen. Der Baufonds hat sich erhöht und beträgt 9383.85 Mk. Um den Mitgliedern den Abschluß einer Lebensversicherung nach Möglichkeit zu erleichtern, wurde mit der Lebensversicherung-Gesellschaft zu Leipzig ein Vertrag abgeschlossen. Im verflossenen Jahre wurden 5 Hauptversammlungen, 19 Vorstand- und 3 Kommissions-Sitzungen abgehalten. Es folgten dann die Rassenberichte des Vereinsassistenten, der Verwalter des Baufonds, der Stellenvermittlung-Abtheilung und der Fortbildungsschule, welche letztere mit einem Verlust von 359 Mk. 32 Pf. für den Verein abschließt. Hieran schlossen sich der Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrathes. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes, ergab für den Vorstand die Wiederwahl der Herren Triboulet, Fink und Bernstein, und für den Aufsichtsrath die Wiederwahl der Herren Diefenbach, Helfferich, Neemann, Kramb, Ohly, Petri, Stoll und Straßburger; weiter wurde eine Vergütungskommission, bestehend aus den Herren Behr, Fiedler, Pfleger und Thon gewählt. Zur Berathung kam dann der Voranschlag für das Jahr 1901/02, der die Genehmigung der Versammlung fand. Nachdem man noch beschlossen hatte, über abgelaufene Sommer-Veranstaltungen in einer demnächstigen Versammlung zu berathen, erreichte solche gegen 1 Uhr ihr Ende.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme hocheleg., erstklass. Material, jede Preisliste. 3913
Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1899, 36. Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Der unentgeltliche Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: C. Röthardt; für die Druckerei und Verlags: J. G. Beck; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. G. Beck'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Der deutsche Rothweinbau und die Handelsverträge.

Von den Gegnern der Handelsvertragspolitik wird immer behauptet, dass die Handelsverträge nur dem Export nützen, während sie den Inlandmarkt schädigen. Es ist gut, wenn man solche Behauptungen nicht durch Allgemeintheorien, sondern durch concrete Beweise widerlegen kann. Einen solchen Beweis giebt uns die Entwicklung des deutschen Rothweinbaues und -Handels während der letzten Jahre.

Die Bedeutung des deutschen Rothweines war in der Zeit vor dem Abschluss der Handelsverträge eine außerordentlich geringe. Ein paar gute Sorten, wie der Assmannshäuser, der Ingelheimer und ähnliche waren beliebt und erzielten gute Preise, indessen der größte Theil des deutschen Rothweinbedarfes wurde durch französischen Rothwein, Bordeauxwein, gedeckt. Insbesondere war an einen Absatz billigerer deutscher Rothweine in Norddeutschland nicht zu denken.

Die Gründe für die mangelnde Konkurrenzfähigkeit des deutschen Rothweines liegen in den specifischen Eigenschaften desselben, nämlich seiner blassen Farbe, seinem geringen Alkohol- und Extractgehalt. Infolge dessen nahm auch der Rothweinbau während jener Jahre keinen grossen Raum innerhalb des deutschen Weinbaues ein.

Diese Sachlage änderte sich mit dem Abschluss der Handelsverträge. Durch dieselben wurde nämlich der Zollsatz für „Rothwein und Most zu rothem Wein, zum Verschneiden unter Controlle“, von 24 auf 10 Mk., und „Frische Weinbeeren, eingestampft“ von 15 Mk. auf 4 Mk. ermässigt. Dieser Umstand nun gab den deutschen Rothweinproducenten neuen Anreiz, indem ihnen durch die billigere Einfuhr rother italienischer Weine und entsprechenden Mostes die Möglichkeit erleichtert war, das deutsche Produkt zu verschneiden und dadurch zu verbessern. Es trat daher nach dem Abschluss der Handelsverträge ein lebhafter Aufschwung sowohl im deutschen Rothweinbau, wie auch entsprechend im Handel ein. Es gelang dem deutschen Rothwein, gestützt auf die italienischen Verschnittweine, in Norddeutschland den französischen Rothweinen eine glückliche Konkurrenz zu machen und neben ihnen ein grosses Absatzfeld zu gewinnen.

Der durch die Handelsverträge verursachte Umschwung zeigt sich ganz auffällig in den Einfuhrzahlen französischer Weine nach Deutschland. Es importirte nämlich Deutschland aus Frankreich an Wein in Fässern und Flaschen:

Vor Abschluss der Handelsverträge:	Nach Abschluss der Handelsverträge:
1887 . . . 12.8 Mill. Mk.	1892 . . . 21.0 Mill. Mk.
1888 . . . 12.5 „ „	1893 . . . 17.1 „ „
1889 . . . 19.9 „ „	1894 . . . 16.9 „ „
1890 . . . 20.8 „ „	1895 . . . 16.8 „ „
1891 . . . 22.3 „ „	1896 . . . 16.7 „ „
	1897 . . . 16.8 „ „
	1898 . . . 15.7 „ „
	1899 . . . 16.8 „ „

Wir haben somit hier ein Beispiel, wie durch die Handelsverträge sich nicht nur eine industrielle Production wesentlich erweitert und sich den Inlandmarkt erobert hat, sondern wie auch im Anschluss hieran der deutsche Rothweinbau eine bedeutende Stärkung erfahren hat. Denn da die italienischen Weine für norddeutsche Verbrauchszwecke immer nur in Verbindung mit deutschem Wein verwendbar sind und zwar in Verschnitten, die zu einem sehr hohen Procentsatze aus deutschen Weinen bestehen, so bedingt die gesteigerte Einfuhr ausländischer Trauben oder Verschnittweine eine vergrößerte Verwendung deutscher Rothweine und damit einen stets wachsenden Anbau rother Weine in Deutschland.

Neuerdings machen sich leider Bestrebungen geltend, welche die durch die Handelsverträge auf italienische Verschnittweine herbeigeführten Zollvergünstigungen wieder aufheben wollen. Die obigen Ausführungen zeigen das Thörichte dieses Beginns, und es muss dringend darauf hingewiesen werden, dass die Entwicklung des deutschen Rothweinbaues und Rothweinhandels bei einer Wiedererhöhung jener Zölle unfehlbar wieder zurückgehen würde.

Miquel und der Anleihemarkt. Der Rücktritt des Herrn v. Miquel ist auch für den heimischen Anleihemarkt von einer gewissen Bedeutung. Ist es doch bekannt, dass gerade der jetzt zurückgetretene Finanzminister mit Zähigkeit an dem 3-procentigen Zinstypus trotz der bösen Erfahrungen, die in Deutschland damit gemacht wurden, festhielt. Im Juni des Jahres 1890 übernahm Johannes Miquel das Amt des preussischen Finanzministers, und schon im Oktober desselben Jahres erfolgte zum ersten Male die Emission einer 3-procentigen Anleihe. Die Thatsache war damals um so bemerkenswerth, als sich der Zinssatz auf einem verhältnismässig hohen Niveau befand (Bankdiskont 5 pCt.), während in den 80er Jahren, als der Zinssatz ein sehr niedriger Stand einnahm, der Geldbedarf des Reiches und Preussens in 4- oder 3 1/2-procentigen Anleihen gedeckt wurde. Die Wahl des 3-procentigen Typus wurde damals in geschickter Weise damit motivirt, dass die deutschen Anleihen in Zukunft nicht mehr auf das inländische Kapital angewiesen sein, sondern einen mehr internationalen Charakter gewinnen sollten. Der wirkliche Grund aber war wohl der, dass der Finanzminister sich schon damals mit Convertirungsgedanken beschäftigte. Die Börse hatte hierfür auch zweifellos das richtige Gefühl; denn die 4-procentigen Anleihen, die noch Ende 1899 über 109 pCt. notirten, gingen Ende 1900 auf 105 pCt. zurück. Der Zeichnungspreis der ersten 3-procentigen Anleihen lautete 87 pCt., und dieser Cours behauptete sich unter geringen Schwankungen bis Anfang 1894. In demselben Jahre wurde tatsächlich die Absicht, unseren heimischen Anleihen einen internationalen Charakter zu verleihen, in die Wirklichkeit umgesetzt, indem die Notirung an der Londoner Stock Exchange erfolgte. Die Hoffnungen, die sich an diese Inanspruchnahme ausländischen Kapitals knüpften, schienen sich auch tatsächlich zu erfüllen; denn die 3-procentigen Anleihen stiegen plötzlich rapide, und Ende 1895 war beinahe der Paricours erreicht. Aber der Erfolg war nur ein scheinbarer. Im Jahre 1896 begann der Courrückgang, und am 1. August 1898 waren die 3-procentigen Papiere auf einem Niveau von 90 pCt. angelangt. Kurz darauf trat wieder eine kleine Erholung ein, so dass die 200 Millionen-anleihe des Reiches und Preussens im Februar 1899 zum Cours von 92 pCt. aufgelegt werden konnte. Bald aber begann der Rückgang von Neuem, und der Cours sank in fast ununterbrochener Folge im Oktober vorigen Jahres bis auf 85 pCt. Die Abgeneigtheit des Publikums, sich an industriellen Werthen zu

betheiligen, und die Vorkommnisse auf dem Hypothekenbankmarkt haben inzwischen eine leichte Besserung herbeigeführt, so dass die Zeichnung auf die neueste 3-procentige Reichsanleihe zum Cours von 87 1/2 pCt. einen relativ befriedigenden Erfolg hatte. Wenn in den letzten Tagen unsere heimischen Anleihen weiter kleinere Besserungen erzielten, so hängt dies zum Theil jedenfalls mit dem Rücktritt Miquels zusammen, indem man sich der Hoffnung hingibt, dass bei einem etwaigen neuen Appell an den Geldmarkt das starre Festhalten an dem 3-procentigen Zinstypus aufgegeben werden könnte. Die Unbeliebtheit des dreiprocentigen Typus steht jedenfalls fest, und ganz abgesehen davon, dass die Börsen aus manchen anderen Gründen keine Veranlassung hat, den Rücktritt Miquels zu bedauern, so würde sie am allerwenigsten dazu Ursache haben, wenn in der Folge bei Neuemissionen des Reiches oder Preussens die Verhältnisse des Geldmarktes mehr Berücksichtigung finden, als dies während der Aera Miquel der Fall war.

Revision des Börsengesetzes. Aus Berlin wird berichtet: Auf Veranlassung des Handelsministeriums ergehen nächster Tage Einladungen an Sachverständige zur Theilnahme an Conferenzen betrefis Prüfung von Vorschlägen zur Abänderung des Börsengesetzes. Es handelt sich dabei speciell darum, allen in das Handelsregister eingetragenen Kaufleuten die Berechtigung zur Erhebung des Differenzinwandes zu entziehen, aber gleichzeitig Differenzgeschäfte nur für solche Personen, die ins Börsenregister eingetragen sind, klagbar zu machen. Ferner wird die Haftung von Depots für Differenzgeschäfte zur Erörterung gelangen.

Weyersberg, Rirschbaum & Cie., Act.-Ges. für Waffen und Fahrradtheile, Solingen. Laut Eintragung in das Handelsregister ist der Director der Gesellschaft Richard Berg, welcher das Unternehmen seit vielen Jahren geleitet hat, aus dem Vorstande ausgeschieden. Es ist das um so bemerkenswerth, als die Gesellschaft bekanntlich bis vor Kurzem sich in recht misslicher Lage befunden hat und Anfang d. J. durch Zuzahlung beziehungsweise Zusammenlegung der Actien sanirt worden ist.

Eine Bergwerksgesellschaft in Nütten. Die in Bachum domicilirende Zeche Dannenbaum, die sich im Frühjahr vorigen Jahres mit dem lothringischen Hochofenwerke Differdingen fusionirte, ist in eine sehr schlimme Lage gekommen. Der fusionirten Gesellschaft, welche 25 Millionen Francs Action besitzt und 9 Millionen Francs Obligations ausgegeben hat, fehlen die Mittel zum Betriebe, welche sie sich trotz aller Bemühungen bisher nicht beschaffen konnte. Der Gesellschaft wurde vom Gericht ein Moratorium bewilligt. Man beabsichtigt die Gründung eines ganz neuen Unternehmens, an welchem den Differdingen-Dannenbaum-Actionären eine Bethheiligung zugestanden werden soll. Auf den bisherigen Besitz müssen 15 Millionen Francs abgeschriben werden. Der Cours der Actien der Zeche Dannenbaum, welche vor einem Jahre 106 notirten, ist heute 48.

Herabsetzung der Kohlenpreise. Aus Chemnitz wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: Vom 1. Juni an werden auf den mitteldeutschen Kohlengruben die Kohlenpreise um weitere 2 Pf. per Centner ermässigt.

Danzig, 9. Mai. Die Einnahme der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn betrug im Monat April 1901 nach provisorischer Feststellung 155,000 Mk. gegen 185,000 Mk. im Monat April 1900, mithin weniger 30,000 Mk.

Ein neues Bankinstitut in Paris. Man meldet aus Paris: Die Verhandlungen wegen der Gründung eines neuen grossen Bankinstitutes unter der Präsidentschaft Rouviers haben zu einem Resultat geführt. Die neue Bank mit einem Action-Kapital von 60 Millionen Francs wird nicht den ursprünglich in Aussicht genommenen Namen „Banque Coloniale“ führen, sondern wahrscheinlich „Banque Française et Internationale“ heissen. Die Banque Sudafricaine und die Banque Internationale gehen in die neue Bank auf.



Seidenhaus Bock & Cie.

6. Wilhelmstrasse 6.

Als besonders preiswerth empfehlen wir grossen Posten

Waschseide,

80 cm breit, per Mtr. 2.50 Mk.

Foulards und Blousenstoffe,

letzte Neuheiten!

Restbestände einzelner Sortimente enorm billig.

7142

Kaiser-Panorama

Mauritiusstrasse 3, neben der Walthalla.

Jede Woche eine neue Reise.

Ausgestellt von 5. bis 11. Mai:

Triest und das

Interessante Schloss Miramar.

Tägl. geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Normal-Hemden,
Sport-Hemden,
Unterzeuge,
Strümpfe, Socken,
Beinlängen.

Karl Schmidt,

Wellritzstrasse 9,

gegenüber der Helenenstrasse.

7164

en gros. Posamenten. en detail.
Empfehle mein Lager in Möbel- und
Decorations-Posamenten, als: Möbel-
fransen, Quasten, Kordeln, Gimpel, Halter,
Marquisen, Rouleaux- und Vorhang-Fransen,
Rouleauxschüre, Zugquasten, Rosetten, Bein-
und Zinnringe, Blattschlag, Teppichbänder. An-
fertigung sämtlicher Möbel- und Decorations-
Posamenten unter billigster Berechnung. Kein
Laden. H. Schütz, Maaergasse 10. 7096

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offeriert als Specialität
A. Leischert, Paulbrunnstrasse 10.
Reparaturen. 5596

Gelegenheitskauf.

Wegen vorgerückter Saison ist noch eine große
Anzahl garnirter Damenhüte von den einfachsten
bis zu den elegantesten unterm Preis, weil kein
Laden. Meine Burgstrasse 1, 2 I.

Stets das Neueste

in jeder Preislage.

7081

Schirmfabrik J. Gerach,
Webergasse 26.

Cravatten, Handschuhe, Dosen-
träger emp. bill. 5643
Giov. Scappini, Michelsberg 2.



Garten-Möbel, Balkon-Möbel, Veranda-Möbel in Eisen u. Rohr, in modernen Farben,

Gartenzelte in allen Grössen, Rollschutzwände, Windsichere Gartenlampen, Giesskannen, Schlauchrollen

empfehlte in grösster Auswahl 6346

Conrad Krell

Taunusstrasse 13. Telephon 2095.



Grösste Auswahl in

Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Hüfnergasse. 5566

Linzen, Erbsen und Bohnen

in grösster Auswahl im Lebensmittel-Consum-
geschäft A. Mollath, Michelsberg 14. 5644



Beste
Kinder-
Nahrung

Ärztlich empfohlen.
Niederlagen durch Plakate
ersichtlich.

Gutkochende Erbsen, Linzen, Bohnen in allen
Preislagen, gute gelbe Kartoffeln, Magnum
bonum und Maistartoffeln billigst bei 3826
Carl Schlick, Kirchgasse 49.

Schwarze Zähne, Zahnbelege, übler Geruch
der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen
widerrätliche Enttäuschung hervor. Die Zahnpaste
Odontine von C. B. Wunderlich, Hofkief.,
München, bietet volle Garantie zur Verhütung
solcher Mängel u. Conservierung gesunder weisser
Zähne à 50 Pfg. und 60 Pfg. bei Apotheker
A. Berling, Drogerie, St. Burgstr. 12. 7208

Gentner's Wichse



in roten
Dosen
mit dem
Kaminfeger

Zu haben
meisten
in den
Geschäften

Carl Gentner
CÖPPINGEN

Turnerstoff. Reiniger, Mauer-
gasse 14, P. r. 6749

Weit unter Preis

kommen heute

Freitag

nachfolgende

„Artikel zu 3 Mark 50 Pf.“

in den Verkauf:

- Stoff zu einem „Schwarzen Kleid“, 6 Meter
reinwollenen Cheviot,
- Stoff zu einem „Schwarzen Rock, Alpaca“
mit vollständigem Rockfutter,
- Stoff zu einem „Sommer-Kleid“, Auswahl
unter circa 50 Stücken,
- Stoff zu 2 „Kinder-Kleidchen“, 5 Meter
in reizenden Farben,
- Stoff zu einem „Weissen Kleid“, 6 1/2 Meter
Nips-Bique,
- Stoff zu einem „Wach-Kleid“, Auswahl
unter ca. 150 Stücken,
- Stoff zu einem grossen Bettbezug und
2 Kissen, schärfar. Gattun.
- Stoff zu einem Deckbett, rothes Federleinen,
- Stoff zu 2 Betttüchern ohne Naht, extra
prima Dowlas,
- Stoff zu 6 weissen Kissen,
- Stoff zu einem Bettbezug in weissen
Damast, doppelte Breite,
- Stoff zu 3 weissen Nacht-Jacken, in Pique,
vique,
- Stoff zu 2 Hemden, } waschbarer Biber,
1 Jacke. }
- Stoff zu einem „Lama-Rock“,
- Stoff zu 4 Schürzen, 120 cm, D-Druck,
- Stoff zu 1 Sopha-Bezug, 6 Meter schwarzer
Möbel-Crepe,

oder in

fertigen Gegenständen

- 1 elegante Hemdblouse u. 1 feib. Cavallero
mit Fransen,
- 1 eleganter Sonnenschirm u. 3 Paar weisse
Wach-Handschuhe,
- 1 „prima Corsett“ und 2 Tändel-
Schürzen,
- 6 Paar schwarze oder leberfarb. Strümpfe,
- 1 Herren-Ober-Hemd,
- 1 „Herren-Nacht-Hemd“, umgelegtrogen,
Taschen u. buntem Bördchen,
- 1 „Damen-Nacht-Hemd“ mit reicher
Stickerei,
- 3 St. weisse Damen-Hemden aus
prima Dowlas,
- 2 St. weisse Nacht-Jacken und 1/4 Dbd.
weisse Taschentücher,
- 1 Kaffeebeck mit 12 Servietten,
- 8 St. Wasch-Blousen aus gutem Gattun
u. Nips-Bique, solid verarbeitet,
- 4 St. farbige Hauschürzen, 120 cm weit,
mit Tasche,
- 3 weisse u. 3 farbige Kittel-Schürzen,
- 1 Anaben-Anzug und 1 Dbd. Kinder-
Taschentücher mit hübschen Bildern,
- 3 Anaben-Wasch-Blousen,
- 1 Dbd. leinene Stief- od. Umlegtragen,
1/2 Manschetten, 697
- 6 Paar wollene Socken.

Guggenheim & Marx, am Schloßplatz.

Für Damen!

Ausverkauf moderner Damen-Güte wegen
Geschäfts-Auflage Philippbergstr. 45, P. r. 6816

Gartenschläuche, Strahlrohre

billigst 6896

P. J. Fliegen, Metzgergasse 37.

Stets grosses Lager in:

Seegras, Afrique, Werg, Pflanzendünen, Schaft-
wolle, Fiber, Matratzenwolle.

Polster u. Rosshaare,

15 verschiedene Sorten,
von 70 Pfennig an bis 3 Mark.

Matratzendrelle,

über 70 Dessins und Qualitäten.

Stahlprungfedern, Möbelgarte, Strohsackleinen,
Federleinen, Schächter, Nessel, Bindfaden in
allen Stärken und Farben, Beschlaggöl und
Tapazier-Stifte, Polstermöbel-Gestelle.

H. Süssenguth,

Polsterwaren, 2. Bleichstrasse 2. 6584

Betten, Kissen- und Polstermöbel jeder
Art billig zu verkaufen, auch d. Matratzenklungen.
Albrechtstrasse 30. W. Klein. 6569

Grosses Lager
fertiger

Herren-Anzüge.

Elegante Neuheiten.

Billige feste Preise vorgedruckt.

Solidestes Fabrikat.

4357

Anfertigung
nach Maass.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Nengasse. (Telephon No. 2481.)